

1/2006 (Januar – März 2006)

# B e r i c h t e

## **Kopfüber ins Vergnügen – „Bewegungskampagne“ mit großem Aktionstag im März im Mainzer Taubertsbergbad**

Im Grunde weiß es jeder: Regelmäßige Bewegung tut gut und ist gesund. Doch gerade in der kalten Jahreszeit fällt es vielen Menschen schwer, sich zu sportlichen Aktivitäten aufzuraffen. Wen das Schmuddelwetter draußen abschreckt, wer aber dennoch etwas für seine Gesundheit tun möchte, der kann am Aktionstag der Kampagne „Die Bewegung“ im Mainzer Taubertsbergbad aktiv werden.

Unter dem Motto „**Kopfüber ins Vergnügen**“ starten die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. und das Gesundheitsministerium, gemeinsam mit den Kampagnepartnern Landsportbund Rheinland-Pfalz, AOK – Die Gesundheitskasse in Rheinland-Pfalz, Allgemeine Zeitung Mainz, Boehringer Ingelheim, IBM Deutschland, BASF und Adipositasnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V., am **4. März 2006 von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr einen großen Tag der Bewegung im Taubertsbergbad**. „Wir freuen uns, an diesem Tag Dr. Hans-Joachim Klein, Präsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOC) und Silbermedaillengewinner der Olympischen

Spiele von 1964 (Freistil – 4x100 m), als Gast begrüßen zu können“, so Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG.

Familien, Kindern und Fitnessfans von Groß bis Klein wird ein rundum spannendes Mitmachprogramm geboten. Zum ermäßigten Eintrittspreis erwartet die Besucher ein umfangreiches Angebot für alle Altersgruppen. Für Kinder werden beispielsweise eine Schwimmschule, eine Tauchschule und Wasserspiele mit einem Wassermattenlauf angeboten. Ältere Kinder und Jugendliche können sich beim Tauchen mit und ohne Gerät erproben oder beim Zeitschwimmen mitmachen. Vielleicht wollten Sie ja schon immer mal wissen, wie sich eine „Eskimorolle“ im Kanu anfühlt? An diesem Tag haben Sie Gelegenheit dazu. Aber auch „ruhigere“ Bewegungsangebote stehen auf dem Programm. „Für die weniger Geübten werden unter anderem Wassergymnastik oder Streckenschwimmen angeboten“, erklärt Arldt. Aber auch der „Spaßfaktor“ komme nicht zu kurz, weiß Arldt: Clownspringer zeigen im Sprungturmbecken ihr Können und Besucher werden zu einem Unterwasserfoto eingeladen.

Inhaltsverzeichnis s. Seite 2

## Inhaltsverzeichnis

### **Berichte**

- Bewegungskampagne im März im Taubertsbergbad 1
- Landesweiter Fachtag „Lokale Bündnisse für Familien“ 3
- „Organspende – Auch 2006 Aktionen am Valentinstag geplant“ 5
- Fachtag „Seelische Gesundheit von Kindern“ 6
- „FamTische“ starteten erfolgreich in den Regionen 6
- 5600 Schüler und Schülerinnen entscheiden sich fürs Nichtrauchen 7
- Servicestelle lokale Bündnisse informiert online 8
- Patientenrechte stärken 9
- Gesund-leben-lernen – Moderatorentreffen zum Jahresabschluss 10

### **Notizen aus den Referaten**

- Gute Noten für MOVE in Rheinland-Pfalz 11
- Aus der Praxis: Lokales Bündnis für Familien gründete sich in Bad Ems 12
- Gemeinsam durch dick und dünn- Handbuch zum Thema Essstörungen 13

### **Kompetenz im Job - Fortbildungsangebote** 14

### **LZG Termine – auf einen Blick** 18

### **Neue Medien** 18

### **Gesundheitstelefon** 19

### **Informationen aus dem Ministerium** 20

### **Aus den Mitgliedsverbänden** 21

### **Anhang**

- Pressespiegel

### **Impressum**

Das LZG-*forum* erscheint 4mal im Jahr, jeweils am Anfang eines Quartals.

Inhaber und Verleger: Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz, Telefon: 06131/2069-0; Fax: 06131/2969-69  
Internet: [www.lzg-rlp.de](http://www.lzg-rlp.de); E-mail: [info@lzg-rlp.de](mailto:info@lzg-rlp.de)

Redaktion: Stephanie Burlage, LZG, E-mail: [sburlage@lzg-rlp.de](mailto:sburlage@lzg-rlp.de)  
V.i.S.d.P.: Jupp Arldt, Geschäftsführer

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt die Arbeit der LZG und fördert sie wesentlich mit Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit. Hinzu kommen Mitgliedsbeiträge und die Förderung durch Sponsoren.

Bewegungsmangel gilt heutzutage als die „Volkskrankheit Nr. 1“ in Deutschland, von der Kinder und Erwachsene gleichermaßen betroffen sind. Und der Mangel an körperlicher Aktivität belastet nicht nur die Arbeits- und Leistungsfähigkeit, sondern macht auch krank. „Deshalb möchte die landesweite Kampagne ‚Die Bewegung‘ mit leicht umsetzbaren Vorschlägen für mehr Bewegung im Alltag werben und die Menschen ermuntern, körperliche Aktivitäten als wohltuend, bereichernd und genussvoll zu erleben. Schon mit kleinen und simplen Verhaltensänderungen ist es möglich, mehr Bewegung in den Lebensalltag zu integrieren, so Arldt.

Das vielseitige Programm wurde durch die freundliche Unterstützung verschiedener **Partner vor Ort** erst möglich. Mit dabei sind am 04.03.2006 die Taubertsbergbad Mainz - Betriebsgesellschaft, der Mainzer Schwimmverein 1901 e.V., der Tauchclub Manta Mainz e.V., die DLRG Mainz e.V. und der Mainzer Kanuverein 1920 e.V. sowie die Allgemeine Zeitung Mainz und AVI-Pop, ein Verein zur Medienarbeit.

Infos ab Februar 2006 auch auf der Homepage [www.diebewegung.de](http://www.diebewegung.de)

**Ansprechpartner in der LZG ist: Julia Onken**  
**Telefon 06131/2069-29, Fax 06131/2069-69, E-Mail [jonken@lzg-rlp.de](mailto:jonken@lzg-rlp.de)**

### **Landesweiter Fachtag „Lokale Bündnisse für Familie“ am 24. Januar 2006 findet große Resonanz im Land**

Einen ersten landesweiten Fachtag „Lokale Bündnissen für Familien in Rheinland-Pfalz“ veranstaltet die „VIVA-FAMILIA – Servicestelle für lokale Bündnisse“ bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) am 24. Januar von 9.30 bis 16.30 Uhr im Erbacher Hof in Mainz. Kooperationspartner ist das Bundes-Servicebüro für lokale Bündnisse. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Kinderbetreuung, Ausbau nachbarschaftlicher Hilfen für ein lebendiges Miteinander der Generationen, - diese und andere Themen beschäftigen die Partnerinnen und Partner in lokalen Bündnissen für Familie“, so Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG. Es gehe darum, vor Ort ganz konkret Arbeits- und Lebensbedingungen kinder- und familienfreundlich zu gestalten und Familien auch in ihrem erzieherischen Handeln zu stärken. Hier seien originelle, innovative und praxisnahe Lösungen gefragt, betont Arldt.

Lokale Bündnisse für Familie leben von der Bereitschaft, sich einzubringen, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und neue, auch ungewohnte Kooperationen, einzugehen. „Es ist nicht selbstverständlich, dass beispielsweise soziale Einrichtungen und Akteure der Wirtschaft miteinander an familienfreundlichen Themen arbeiten“, be-

tont die Projektleiterin der rheinland-pfälzischen Servicestelle, Sabine Gaidetzka. Wo dies gelinge, erschließen sich jedoch zusätzliche Lösungspotenziale, die letztlich allen Beteiligten, insbesondere aber den Familien selbst, zugute kämen. „Landes- und bundesweit machen lokale Bündnisse die Erfahrung: Zusammen lässt sich mehr erreichen als im Alleingang“, unterstreichen die Veranstalter des landesweiten Fachtages im Hinblick auf über 120 Teilnehmenden aus den Bereichen wie Stadt-, Kreis- oder Verbandsgemeindeverwaltungen, Industrie- und Handelskammern, Gewerkschaften, Beratungsstellen, Wohlfahrtverbänden, Kirchen oder Familienbildungsverbänden.

Für die Vorträge am Vormittag konnten namhafte Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die verschiedene Aspekte und Qualitätsmerkmale lokaler Bündnisse vorstellen, so Fragen der Kooperation von Wohlfahrtseinrichtungen mit der Wirtschaft, lokale Bündnisse als Standortfaktor für Kommunen und Bezüge lokaler Bündnisse zu bürgerschaftlichem Engagement. Staatssekretär Dr. Richard Auernheimer referiert auf der Tagung über Aufbau und Entwicklung lokaler

Bündnisse in Rheinland-Pfalz. Am Nachmittag können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in sechs Workshops mit Praxiserfahrungen (best practice) lokaler Bündnisse auseinander setzen. Themen sind beispielsweise die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, das Miteinander der Generationen, die Stärkung der Erziehungskompetenz oder die Kinderbetreuung U3. In einem abschließenden Podium zeigen Expertinnen

und Experten Perspektiven für Die Weiterentwicklung lokaler Bündnisse auf. Auf dem Podium wirken unter anderem mit Wolfgang Krause, Geschäftsführer des Landesverbandes des DPWV Rheinland-Pfalz/ Saarland, Bert Christmann, Bundesvorsitzender der Wirtschaftsjuvenen, Wolfgang Glöckner, Abteilungsleiter Familie und Wolfgang Hötzel, Referatsleiter Familienpolitik und Familienförderung des MASFG.

### **Die Workshops – Start 13.30 Uhr**

#### **Workshop 1 / Von der Idee bis zur Gründung**

Moderation: Bettina Volprecht, Servicebüro „Lokale Bündnisse für Familie“; Bonn

Referenten:

Michael Ebling, Sozialdezernent der Stadt Mainz

Jochen Schmitt, Stadtrat der Stadt Karben

#### **Workshop 2 / Entwicklung lokaler Bündnisse im ländlichen Raum**

Moderation: Sabine Gaidetzka, Servicestelle lokale Bündnisse der LZG

Referent/innen:

Inge Koch, Kinder- und Frauenbeauftragte der Stadt Felsberg

Thomas Sprißler, Bürgermeister der Stadt Mötzingen

#### **Workshop 3 / Kinderbetreuung U3**

Moderation: Dr. Ulrike Schulte, freie Mitarbeiterin der Servicestelle der LZG

Referent:

Michael Höfer, Geschäftsführung Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Kinderhaus e.V. Göttingen

#### **Workshop 4 / Erziehungskompetenz**

Moderation: Wolfgang Hötzel, Leiter des Referats Familienpolitik und Familienförderung, Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz

Referent/innen:

Angelika Pfeiffer, Fachbereich Bildung, Familie, Sport, Abt. Pädagogik, Stadt Ludwigsburg

Susanne Stutzmann, Oberlin – Jugendhilfeverband Bruderhaus Diakonie, Reutlingen

Annette Reithmeier-Schmitt, Katholische Familienbildungsstätte Mainz

#### **Workshop 5 / Vereinbarkeit Familie und Beruf**

Moderation: Stephanie Vogel, freie Mitarbeiterin der Servicestelle LZG

Referent/innen:

Inge Trageser-Glaser, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Speyer

Sabine Josef, Geschäftsleitung der Agentur 01, Lokales Bündnis für Familie, Weil am Rhein

#### **Workshop 6 / Miteinander der Generationen**

Moderation: Michael Thierbach, Servicestelle lokale Bündnisse der LZG

Referent/innen:

Grete Fiest, Lokales Bündnis Gifhorn

Heidi Rinker, Amt für Kinder und Jugend, Riedstadt

**Ansprechpartner/in in der LZG ist: Sabine Gaidetzka**

**Telefon 06131/2069-28, Fax 06131/2069-69, E-Mail [sgaidetzka@lzg-rlp.de](mailto:sgaidetzka@lzg-rlp.de)**

**und Michael Thierbach**

**Telefon 06131/2069-32, Fax 06131/2069-69, E-Mail [mthierbach@lzg-rlp.de](mailto:mthierbach@lzg-rlp.de)**



## **Auch in diesem Jahr mit Herz dabei - Initiative Organ Spende in Rheinland-Pfalz informiert zum Valentinstag vor und in der Römer-Passage in Mainz**

Mit einem kleinen Geschenk will die „Initiative Organ Spende Rheinland-Pfalz“ auch am diesjährigen Valentinstag auf das Thema Organ Spende aufmerksam machen und verteilt bunte Tulpen. Nach der Mitgliederversammlung der „Initiative Organ Spende Rheinland-Pfalz“ am 14. Februar 2006, informieren die Partner gemeinsam die Passanten von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr in und vor der Römerpassage über die wichtigsten Fragen zur Organ Spende und stehen zu einem persönlichen Gespräch bereit. „Der Valentinstag als Informationstag zum Thema Organ Spende hat seit Gründung der Initiative Organ Spende im Jahr 2002 Tradition“, erklärt Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG. Die Initiativepartner möchten insbesondere an diesem Tag darauf hinweisen, dass eine Organ Spende auch als ein Zeichen der Nächstenliebe und Fürsorge für den Mitmenschen gesehen werden könne.

Die Entscheidung zur Organ Spende kann einem anderen Menschen das Leben retten. Deshalb sei es wichtig, so die Partner der Initiative Organ Spende, das Thema regelmäßig anzusprechen und den Menschen die Berührungspunkte zur Organ Spende zu nehmen. Denn, wer umfassend informiert ist, dem fällt es leichter, seine Entscheidung für oder gegen eine Organ Spende in einem Spenderausweis zu dokumentieren. „Umfragen ergeben, dass grundsätzlich mehr als 70 % der Menschen der Organ Spende sehr positiv gegenüber stehen, diese Haltung jedoch nicht in einem Organ Spendeausweis dokumentiert haben“, so Arldt. Nur rund 12 % hätten einen Organ Spendeausweis. Aktuelle Umfragen belegen, dass in erster Linie diejenigen zu den Ausweisträgern

zählen, die sich intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Das zeigt, dass die öffentliche Information und Diskussion zur Organtransplantation nicht nachlassen dürfe, sind sich die Initiativepartner einig.

Die Kluft zwischen dem Bedarf an Organen und den realisierten Transplantationen ist groß. Rund 12.000 Menschen, darunter auch viele Kinder, warten auf ein Spenderorgan. Für diese Menschen ist die Organverpflanzung oft die einzig mögliche lebensrettende Maßnahme oder Chance auf eine bessere Lebensqualität. Tatsächlich kann durch die Organ Spende nach dem Tode jedes Jahr fast 4.000 Menschen in Deutschland geholfen werden.

Mitglieder der „Initiative Organ Spende Rheinland-Pfalz“ sind das Gesundheitsministerium Rheinland-Pfalz, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) Region Mitte, verschiedene Selbsthilfverbände, die Landesärztekammer, die Kassenärztliche Vereinigung Rheinhessen, gesetzliche Krankenkassen und der Landessportbund Rheinland-Pfalz.

### **Internetauftritt**

Die „Initiative Organ Spende Rheinland-Pfalz“ ist nun auch mit einer eigenen Webseite im Internet vertreten. Informationen über alle Aktivitäten der Initiative gibt es in Zukunft direkt unter:

[www.Initiative-organspende-rlp.de](http://www.Initiative-organspende-rlp.de)

<p><b>Ansprechpartnerin in der LZG ist: Ingeborg Germann</b> <b>Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail <a href="mailto:igermann@lzg-rlp.de">igermann@lzg-rlp.de</a></b></p>
---

## **Fachtagung zur seelischen Gesundheit von Kindern**

Kooperationsveranstaltung der LZG und SPFZ am 16. März 2006 im Erbacher Hof, Mainz

Kinder leben in einer Beziehungswelt. Sie lernen in Auseinandersetzung mit anderen Menschen, mit Kindern und Erwachsenen, aber auch mit den Phänomenen, die sie umgeben. Den Rahmen hierfür bilden jeweils spezifische Lebenswelten und biografische Herausforderungen wie beispielsweise ein Umzug, eine wechselnde Familienkonstellation oder der Übergang von der Kita zur Schule. All diese Bedingungen wirken sich auf die seelische Gesundheit von Kindern aus. Doch in diesem Prozess sind nicht nur die Eltern der Kinder gefragt. Insbesondere Kindertagesstätten und andere sozialpädagogische Einrichtungen können einen wesentlichen Beitrag leisten, um Kinder bei der Bewältigung ihrer jeweiligen Lebenssituation zu unterstützen und damit ihre Gesundheit zu fördern.

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) und das Sozialpädagogische Fortbildungszentrum (SPFZ) veranstalten am 16. März 2006 im Erbacher Hof in Mainz von 10.00 bis 17.00 Uhr eine „Fachtagung zur seelischen Gesundheit von Kindern“ mit dem Ziel, verschiedene Aspekte der seelischen Gesundheit von Kindern zu diskutieren und Möglichkeiten der Gesundheitsförderung zu erarbeiten. Am Vormittag sind

Fachvorträge geplant, am Nachmittag werden Arbeitsgruppen mit Vorträgen und Diskussion stattfinden. Themen der Fachtagung sind unter anderem:

- Bedürfnisse der Kinder und wie man auf sie eingehen kann (Dr. Andrea Mohr, Universität Trier)
- Krisen und neue Chancen bei Trennung der Eltern (Renate Niesel, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München)
- Gründe, Motive und Lösungsmöglichkeiten bei Fehlernährung und Essstörungen (Barbara Heun, Frankfurter Zentrum für Essstörungen)
- Umgang mit chronischen Erkrankungen in der Familie (zum Beispiel Krebs von Eltern oder Kindern) (Prof. Dr. Gerhard Trabert, Verein Flüsterpost)
- gesundheitsfördernde Elternarbeit

Eingeladen sind Erzieherinnen und Erzieher sowie Fachkräfte in der Arbeit mit Kindern, beispielsweise aus Spiel- und Lernstuben, Familienzentren und Horten.

Die Kosten von 40,- € werden am Veranstaltungstag erhoben.

Anmeldungen bitte an die LZG, Hildegard Walz, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz, Tel.: 06131/206923, Fax: 06131/206969, E-mail: hwalz@lzg-rlp.de

<b>Ansprechpartner in der LZG ist: Helmut Hafemann</b> <b>Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de</b>
--

### **Ministerin Dreyer war Gast bei „Zu Gast bei Familie ... - Famtische“ Projekt setzt neue Akzente in der Suchtprävention**

Das Projekt „Zu Gast bei Familie... - Famtische“ will Eltern darin unterstützen, ihre Kinder stark zu machen gegen Sucht und Drogen. Im Dezember besuchte die Ministerin in Worms eine dieser Gesprächsrunden, um sich ein Bild von der praktischen Umsetzung zu machen. „Zu Gast bei Familie...“ sei ein völlig neuer Akzent in der Suchtprävention, so die Ministerin, der Familien direkt erreiche: Eine Gastgeber-Familie lädt

Freunde und Bekannte ein, um sich mit Hilfe besonders geschulter Moderatorinnen und Moderatoren über suchtpreventive und gesundheitsfördernde Themen auszutauschen und damit ihre Erziehungskompetenz zu stärken. Nach dem Schneeballprinzip wechseln die Gastgeber, so dass ein immer größerer Kreis von Menschen angesprochen wird. „Die Gesprächsrunden geben den Müttern und Vätern Gelegen-

heit, sich mit anderen auszutauschen und im Bedarfsfall Hilfestellung bei der Suche nach professioneller Unterstützung zu bekommen, beispielsweise für den Fall, dass es konkrete Hinweise darauf gibt, dass ihr Kind Drogen konsumiert“, so Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG, bei der das Projekt angedockt ist. Das Konzept gehe auf: Bei einem Treffen der Moderatorinnen und Moderatoren wurde von überwiegend positiven Erfahrungen und Rückmeldungen der Gastgeber und Gäste berichtet.

In Rheinland-Pfalz wurden dazu bislang rund 50 Moderatorinnen und Moderatoren geschult; bis jetzt wurden 24 Gesprächsrunden in Worms, Kusel sowie im Raum

Mainz-Bingen durchgeführt, weitere sollen in Simmern und Alzey in Kürze folgen. Das Land stellt in diesem Jahr 21.000 € für das Projekt zur Verfügung. „Zu Gast bei Familie...“ wird durch das Büro für Suchtprävention bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz koordiniert und begleitet. Die Umsetzung erfolgt zunächst durch regionale Koordinierungsstellen in Bitburg, Kusel, Mainz-Bingen, Alzey, Simmern, Speyer und Worms. Die Fachkräfte für Suchtprävention an diesen Standorten haben an einer projektbezogenen Fortbildung teilgenommen und werben interessierte Moderatorinnen und Moderatoren, die sie auch während des Projektes begleiten.

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail [sbruening@lzg-rlp.de](mailto:sbruening@lzg-rlp.de)**



### **Aktionsprogramm zur Förderung des Nichtrauchens in Rheinland-Pfalz**

#### **5600 Schüler und Schülerinnen entscheiden sich fürs Nichtrauchen**



Im Rahmen des Wettbewerbs „Be Smart – Don’t Start“ haben sich 5.600 Schülerinnen und Schüler in Rheinland-Pfalz aus den Klassen 5 – 11 verpflichtet nicht zu rauchen. Seit dem 12. November 2005 läuft der Wettbewerb zur Förderung des Nichtrauchens auch in Rheinland-Pfalz.

Erstmals startet das Büro für Suchtprävention der LZG mit dem Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend und dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit den europaweiten Wettbewerb „Be Smart – Don’t start“. Unterstützt wird das Projekt in diesem Schuljahr durch den Apothekerverband Rheinland-Pfalz. Bereits am 4.10.2005 hatten die Projekt-Partner die Lehrkräfte nach Mainz eingeladen, um über den Wettbewerb zu informieren. Dr. Gudrun

Wiborg des Instituts für Therapie- und Gesundheitsforschung referierte im Detail über den Ablauf des Wettbewerbs. Mit weit über 12.000 Schulklassen, die sich in diesem Jahr in Deutschland an diesem Wettbewerb beteiligen, melden die Organisatoren bundesweit eine neue Rekordzahl.

Schulklassen in Rheinland-Pfalz, die bis zum April durchhalten und nicht rauchen, können sich doppelt freuen. Neben dem Gewinn für die Gesundheit und der Klassenreise nach Portugal, die europaweit ausgelost werden, gibt es für Schüler und Schülerinnen in Rheinland-Pfalz weitere Preise zu gewinnen. Am 31. Mai 2006, pünktlich zum Weltnichtrauchertag, wartet auf die Gewinner ein Erlebnis-Klettertag für die ganze Klasse.

Der Wettbewerb „Be Smart – Don't Start“ bildet einen Baustein im Aktionsprogramm zur Förderung des Nichtrauchens in Rheinland-Pfalz und hat durchweg gute Noten bekommen, wie eine Untersuchung des IFT (2005) zeigt:

- 74% der Lehrkräfte empfanden "Be Smart" "gar nicht" oder "kaum" als zusätzliche Arbeitsbelastung.
- 75% der Lehrkräfte glauben, dass die Schüler bei der wöchentlichen Abfrage ehrlich geantwortet haben. Nur zwei Lehrkräfte berichten, dass rauchenden Schüler manchmal negativen Druck auf die Nichtraucher ausgeübt haben. 79 % der Lehrkräfte haben nie oder fast nie beobachtet, dass die nichtrauchenden Schüler negativen Druck auf die rauchenden Schüler ausgeübt haben.

- 74% der Lehrkräfte haben die CD-ROM angesehen, 24% davon auch die Materialien verwandt.
- Um eine Gesamteinschätzung von "Be Smart" gebeten, vergaben 37% der Lehrkräfte die Note "sehr gut", 52% die Note "gut" und die restlichen Lehrkräfte (11%) benoteten das Programm mit einer "3".

Lehrkräfte, die im nächsten Jahr mit ihrer Klasse bei „Be Smart – Don't start“ dabei sein wollen, erhalten weitere Informationen zum Wettbewerb über das Büro für Suchtprävention der LZG oder auf unserer Homepage unter [www.lzg-rlp.de](http://www.lzg-rlp.de).

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail [sbruening@lzg-rlp.de](mailto:sbruening@lzg-rlp.de)**

### **VIVA FAMILIA - Servicestelle für lokale Bündnisse informiert auch online**

Der Internetauftritt der Servicestelle wurde weiter entwickelt und nun in neuer Form der Öffentlichkeit präsentiert. Die Internetseiten informieren über lokale Bündnisse in Rheinland-Pfalz und vermitteln einen Überblick über Veranstaltungen und Projekte. Unter [www.familienservice-rlp.de](http://www.familienservice-rlp.de) richtet sich die Serviceseite speziell an Familien und hier vor allem an Eltern. Monatlich finden sie hier ein aktuelles Thema, zu dem sie auch eine e-mail-Beratung durch einen Experten / eine Expertin wahrnehmen können. Eingerichtet wurde zudem ein Forum, das die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch für Familien bietet. Das Forum steht monatlich unter einem bestimmten Themenschwerpunkt.

#### **ZeitSchenken - ein Projekt zur Entlastung von Familien mit chronisch kranken / behinderten Kindern und zur Entlastung von Alleinerziehenden**

Die Servicestelle führt im ersten Halbjahr das Projekt ZeitSchenken fort, an dem sich die verschiedenen Bündnisse für Familien in Rheinland-Pfalz beteiligen können.

ZeitSchenken vermittelt Patinnen und Paten an Familien mit chronisch kranken / behinderten Kindern sowie an Alleinerziehende, unabhängig vom Gesundheitszustand der Kinder. Eltern / Alleinerziehende können unterstützt durch die Zeitschenkerinnen und Zeitschenker einmal in Ruhe Alltagsgeschäften nachgehen (Arztbesuche, Behördengänge, auch mal ein Kinobesuch u.a.), während die Kinder gut versorgt sind. Facheinrichtungen aus den lokalen Bündnissen können sich bei der Servicestelle für die Mitwirkung an dem Projekt bewerben. Die Facheinrichtungen erhalten die erforderliche Unterstützung zur Anwerbung und Vermittlung geeigneter Patinnen und Paten (Flyer, vorgefertigte Presseartikel, Fragebögen etc.), sie erhalten zudem im Rahmen der Implementierung fachliche Unterstützung bei allen auftauchenden Schwierigkeiten. Für die Patinnen und Paten findet zentral eine Schulung zur Vorbereitung auf ihre Aufgabe vor. Sie erhalten zudem eine Arbeitsmappe mit Praxisinformationen.

ZeitSchenken wurde ursprünglich von nestwärme e.V. Trier entwickelt und hat sich dort bewährt. Nestwärme e.V. ist Mitglied im lokalen Bündnis in Trier und unterstützt in Kooperation mit der Servicestelle den Transfer in andere lokale Bündnisse. Auch stehen Fachkräfte von nestwärme e.V. als Referentinnen zur Verfügung. ZeitSchenken ist das erste Transferprojekt, das im Rahmen der koordinierenden Funktion der Servicestelle realisiert wird.

### **Wohnen für Hilfe**

Mit Beginn des neuen Jahres startet die Servicestelle in Kooperation mit Bündnispartnerinnen und -partnern das Projekt „Wohnen für Hilfe“. Ältere Menschen, die gerne in ihrer häuslichen Umgebung wohnen bleiben wollen, aber Unterstützung bei Erledigung alltäglicher Arbeiten benötigen (zum Beispiel beim Putzen, Rasen mähen oder Kochen) stellen Wohnraum nicht gegen Miete, sondern gegen die Erbringung von

Dienstleistungen zur Verfügung. In Kooperation mit der katholischen Fachhochschule Mainz werden zudem Interessen älterer Menschen an alternativen Wohnformen erhoben.

### **Information und Beratung**

Die von Servicestelle im Sommer 2005 durchgeführten Informationsveranstaltungen lösten eine große Nachfrage nach Beratungsterminen und Prozessmoderation vor Ort aus. In Rheinland-Pfalz gründeten sich zwischenzeitlich 10 lokale Bündnisse für Familien (Stand 1. Dezember 2005) in: Speyer, Neustadt, Trier, Dernbach, Mainz, Bobenheim-Roxheim, Rhein-Hunsrück-Kreis, Landau, Bad Ems, Mainz-Bingen. Weitere Anfragen von Bündnisinteressenten liegen vor. Die Servicestelle beteiligt sich zudem mit Referaten und Informationsständen an einer Vielzahl von Fachveranstaltungen.

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sabine Gaidetzka**

**Telefon 06131/2069-28, Fax 06131/2069-69, E-Mail [sgaidetzka@lzg-rlp.de](mailto:sgaidetzka@lzg-rlp.de)**

**und Michael Thierbach**

**Telefon 06131/2069-22, Fax 06131/2069-69, E-Mail [mthierbach@lzg-rlp.de](mailto:mthierbach@lzg-rlp.de)**

### **„Patientenrechte stärken“**

eine Fort- und Weiterbildung **der Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher** in der Akademie der Wissenschaften und Literatur am 15. Dezember 2006

Mittler zwischen Patient und Krankenhaus – seit 1973 sind Patientenfürsprecher und Patientenfürsprecherinnen in Rheinland-Pfalz oft die ersten Ansprechpartner für Menschen, die Hilfe brauchen. Sie vertreten ehrenamtlich Anliegen, Anregungen und Beschwerden von Patienten und Patientinnen. Dabei treten sie nicht als Gegner des Krankenhauses, sondern als Mittler zwischen den Interessen der Klinik und denen der Patienten und Patientinnen auf. Insbesondere das seit 2003 verabschiedete Gesundheitsmodernisierungsgesetz stärkt die Rechte und den Schutz der Patienten und Patientinnen. Für Versicherte heißt das, dass sie mehr Selbstverantwortung für ihre Krankheit und Gesundheit übernehmen können und sollen. Es heißt aber auch, dass

Patientinnen und Patienten verstärkt die Hilfe und Beratung der unabhängigen Fürsprecher in Anspruch nehmen.

Die Anforderungen an das Amt des Patientenfürsprechers sind gestiegen. Um es fachlich ausfüllen zu können, ist es wichtig, das Gesundheitssystem und seine Institutionen zu kennen. So entwickelte sich vermehrt der Wunsch nach einer Fort- und Weiterbildung für Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher, der auch auf einer Fachtagung im April 2005 von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern intensiv geäußert wurde.

Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit (MASFG) und die

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) konnten das Anliegen schon im Dezember 2005 aufnehmen und veranstalteten in der Akademie der Wissenschaften und Literatur in Mainz am 15. Dezember eine ganztägige Fort- und Weiterbildung zum Thema „Patientenrechte stärken“. Rund 100 ehrenamtliche Patientenfürsprecherinnen und Patientenfürsprecher aus rheinland-pfälzischen Krankenhäusern trafen sich zu einer ganztägigen Veranstaltung mit umfassenden Informationen, zum Erfahrungsaustausch und Diskussionen.

Als Experten referierten Ministerialrat Dr. Jürgen Faltin (MASFG) über das deutsche Gesundheitswesen, Ministerialrat Bernard Schumann (MASFG) über das rheinland-pfälzische Krankenhauswesen in der Veränderung, Prof. Dr. Andreas J. W. Goldschmidt (International Health Care Management Institut) über Patientenrechte, Patientenverfügung und Organspende und Dr. Stefan

Etgeton (Bundesverband der Verbraucherzentralen e.V.) über die Stellung des Patientenfürsprechers im Krankenhaus.

Dabei wurde eines deutlich: Ein Patientenfürsprecher wird in Zukunft noch häufiger als Übersetzer fungieren, indem er die oft institutionalisierte und formalisierte Krankenhauskommunikation für den einzelnen Patienten transparent und leichter verständlich machen kann. Das Amt bietet viele Handlungsmöglichkeiten, dazu erfordert es aber regelmäßiger Informationen durch Experten. Trotz aller inhaltlicher Arbeit, so die einhellige Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darf aber eines auch weiterhin nicht zu kurz kommen: Das persönliche Gespräch mit dem Patienten.

Eine Dokumentation der Veranstaltung ist in Vorbereitung und kann voraussichtlich ab März 2006 bei der LZG angefordert werden.

<p><b>Ansprechpartnerin in der LZG ist: Ingeborg Germann</b> <b>Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail <a href="mailto:igermann@lzg-rlp.de">igermann@lzg-rlp.de</a></b></p>
---

### **Landesweites Treffen der Gesundheitsmoderatoren im Projekt „Gesund leben lernen“**

Zum gemeinsamen Abschluss des Projektjahres trafen sich die Gesundheitsmoderatorinnen und -moderatoren gemeinsam mit interessierten Lehrkräften und außerschulischen Partnern zu einem Erfahrungsaustausch am 18. November 2005 im Bürgerhaus Mainz-Finthen.

Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG, berichtete in seinem Grußwort von der flächendeckenden Präsenz des in der LZG angesiedelten Schulprojektes „Gesund-leben-lernen - Netzwerkes Schule für Gesundheit 21“ mit 50 Veranstaltungen in Rheinland-Pfalz und wies auf das landesweit große Interesse hin. Der Dank gilt vor allem auch dem vielfältigen Engagement der Lehrerinnen und Lehrer im Projekt.

„Wieviel Bewegung braucht ‚Gesunde Schule‘?“ – Diese Frage stellte Dr. Breithecker von der Bundesarbeitsgemeinschaft für Haltungs- und Bewegungsförderung in seinem Referat und beantwortete sie bewegt und bewegend für und mit allen Zuhörern und Zuhörerinnen. In mehreren Workshops konnten sich die Teilnehmenden über verschiedene Themen der Gesundheitsförderung im Setting Schule informieren: Kreative Ruhe, Gesundheitsförderung und nachhaltige Entwicklung, Improvisationstheater, Lust auf Bewegung – Ernährung trifft Kinderfitness und zur rauchfreien Schule. Flankiert wurde die Veranstaltung durch Informationsstände

verschiedener Einrichtungen. Die Landeszentrale für Umweltaufklärung stellte die Ernährungsplattform vor, zum Thema gesunde (Schul-)Ernährung war die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz vertreten und schließlich die AG Rauchfrei mit umfangreichem Material für angehende Nichtraucher und rauchfreier Schule.

Der gemeinsame Austausch, das Wiedersehen aller im Projekt Beteiligten und die Fortbildungsmöglichkeiten – dieser Dreiklang verhalf dem Treffen zu seinem Erfolg und setzte dem Projekt „Gesund leben lernen“ einen guten Schlusspunkt für das Jahr 2005.

<b>Ansprechpartner in der LZG ist: Michael Thierbach</b> <b>Telefon 06131/2069-22, Fax 06131/2069-69, E-Mail <a href="mailto:mthierbach@lzg-rlp.de">mthierbach@lzg-rlp.de</a></b>
--

# Notizen aus den Referaten

## **Gute Noten für MOVE in Rheinland-Pfalz**

Das Konzept zur Motivierenden Gesprächsführung mit konsumierenden Jugendlichen (kurz: MOVE) wird in Rheinland-Pfalz aktuell durch 30 ausgebildete Trainer und Trainerinnen im Rahmen von Multiplikatorenschulungen umgesetzt. Für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der außerschulischen Jugendarbeit wurden bereits Fortbildungen nach diesem Ansatz der Gesprächsführung durchgeführt, ebenso für die Jugendgerichtshilfe, für die Arbeitsvermittlung und für Lehrkräfte. Zahlreiche Fortbildungen stehen auch für 2006 auf dem Programm der Trainer und Trainerinnen. Alle aktuellen Termine können auf der Homepage der LZG unter [www.lzg-rlp.de](http://www.lzg-rlp.de) eingesehen werden.

Die ersten Auswertungen der Fortbildungen bieten ein sehr positives Bild. Insbesondere die sehr praxisorientierte Ausrichtung der Fortbildungen wissen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu schätzen. Neue Kollegen und Kolleginnen betonen die sehr strukturierte Vorgehensweise und auch

erfahrende Fachkräfte bezeichnen den Ansatz von MOVE als hilfreich. Die theoretischen Grundlagen von MOVE bildet das Trans-theoretische Modell (TTM) nach Prochaska und DiClemente, das ein sehr anschauliches Konzept zu den Stadien der Verhaltensänderung von Menschen bietet. Diese Stadien bieten wichtige Zugangsmöglichkeiten zu konsumierenden Jugendlichen in der praktischen Arbeit.

Für die Gruppe der riskant konsumierenden Jugendlichen ist daher in vielen Bereichen des sozialen Lebens eine Begleitung notwendig, die eine Suchtentwicklung verhindern hilft. Da diese Zielgruppe von sich aus eher seltener eine Beratung aufsucht, sind die Kontaktpersonen von Jugendlichen gefragt. Aber wie verhält man sich im Kontakt mit einem konsumierenden Jugendlichen? Was tun Sie, wenn Sie mitbekommen, dass in Ihrer Einrichtung konsumiert wird oder ein Jugendlicher Probleme mit Suchtmitteln entwickelt?

MOVE erreicht auf eine sehr klare Weise die Jugendlichen und die Fachkräfte in ihrem Alltag, denn MOVE

- ist nicht abstinenzfixiert.
- sieht Veränderung als einen Prozess an

- will Motivationen zur Veränderungen stärken
- eröffnet neue Wege der Kommunikation zwischen Jugendlichen und Erwachsenen über Konsumverhalten.

Mehr Informationen und die Ansprechpartner und -partnerinnen in Ihrer Region erhalten Sie über ihre **Ansprechpartnerin in der LZG: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de**

### **In Bad Ems Familien stärken Lokales Bündnis hat sich gegründet – Viele konkrete Projekte angesprochen**

Bad Ems soll familienfreundlicher werden. Das haben sich die Partner des lokalen Bündnisses für Familien vorgenommen, die mit 60 Gleichgesinnten am 22. November 2005 im Alten Rathaus den Startschuss für Ideen, Konzepte und konkrete Maßnahmen gegeben haben.

Vertreter der Stadt Bad Ems, der evangelischen Kirche im Rhein-Lahn-Kreis, der Beratungs- und Koordinierungsstelle Bad Ems sowie der evangelischen Kindertagesstätte Arche Noah trafen sich erstmals gemeinsam mit der „VIVA-FAMILIA Servicestelle für lokale Bündnisse“ vor einem halben Jahr, um in Bad Ems ein Netzwerk aufzubauen. Die Servicestelle moderierte von Beginn an das Entstehen des Netzwerkes, von der Vorstellung im Stadtrat bis zur Gründungsveranstaltung, das in Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Institutionen den Bedürfnissen von Familien in Betrieben, bei Ämtern, in Kindergärten, Schulen oder der Freizeit besser gerecht werden zu können. Auch die Forstverwaltung stieß zu der Koordinierungsgruppe hinzu.

Die Bad Emser Koordinierungsgruppe hatte bereits vier Themenfelder ausgearbeitet und stellte diese während der Gründungsverammlung vor. Stefan Hauser von der Beratungs- und Koordinierungsstelle stellte das Projekt „Miteinander der Generationen“ vor.

Weil es immer weniger Mehrgenerationen-Haushalte gebe, müsse man versuchen, Kinder oder Jugendliche auf andere Art mit Senioren zusammenzuführen, etwa durch eine „Tauschbörse für Hilfestellungen“. Martina Griese, Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte Arche Noah scharte Interessenten um sich, die am Thema „Familienbildung“ oder „Elternschule“ Interesse haben. Griese: „Eltern fehlt heute immer öfter das soziale Netz, aus dem sie sich informieren können, was für ihre Kinder richtig oder falsch ist.“

Nach zwei Stunden Auftaktveranstaltung waren sich alle Beteiligten einig: Sie wollen auf unterschiedliche Art und Weise mit vielen Gleichgesinnten und vielen kleinen Schritten dazu beitragen, Bad Ems in den nächsten Jahren familienfreundlicher zu machen.

Wer sich für die Mitwirkung in den Projekten interessiert, kann sich mit folgenden Ansprechpartnern in Verbindung setzen  
„Miteinander der Generationen“,  
Stefan Hauser, Telefon 02603/5750  
„Familienbildung/Elternschule“,  
Martina Griese, Telefon 02603/3380  
„Natur erleben“,  
Rainer Jäger, Telefon 02603/13900  
„Familienfreundliche Arbeitswelt“, Matthias Metzmacher, Telefon 06772/962364

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sabine Gaidetzka**  
**Telefon 06131/2069-28, Fax 06131/2069-69, E-Mail sgaidetzka@lzg-rlp.de**  
**und Michael Thierbach**  
**Telefon 06131/2069-22, Fax 06131/2069-69, E-Mail mthierbach@lzg-rlp.de**

## „Gemeinsam durch dick und dünn“



Das Büro für Suchtprävention hat im November 2005 das Handbuch für die Praxis „Gemeinsam durch dick und dünn“ veröffentlicht. Lehrkräfte und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendarbeit erhalten durch das Praxishandbuch zur Prävention von Essstörungen eine Vielzahl von Methoden und Anregungen für den Alltag.

In Abstimmung mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit hat das Büro für Suchtprävention eine Reihe von Workshops für Fachkräfte durchgeführt, bei denen „Essstörungen“ den Themenschwerpunkt bildeten.

Magersucht, Bulimie und Esssucht sind typische weibliche Suchtformen und eng mit der Rolle als Mädchen und Frau verknüpft. Sie

können ein Versuch sein, gängigen Schönheitsidealen zu entsprechen, „verbotene“ – als unweiblich geltende Gefühle wie z.B. Aggressionen zu unterdrücken oder mit Konflikten, die aus widersprechenden Rollenanforderungen resultieren, umgehen zu können. Für viele Mädchen und Frauen wird ihr Körper zum Austragungsort von Problemen: Sie „fressen alles in sich hinein“ (Süßigkeiten, Stress, Ärger...) oder sie brauchen das Hungern, um wenigstens einen Bereich zu haben, über den sie autonom bestimmen können.

Um so bedeutsamer ist es für Mädchen, ihren Körper durch einen vertrauten und liebevollen Umgang in lustvoller und selbstbestimmter Weise zu erleben: stark sein (dürfen), sich gut, schön und lebendig fühlen, seine eigenen Wünsche und Potenziale entdecken, sich abgrenzen, sich in seinem Körper zuhause fühlen, seinen eigenen Weg finden ... .

Die veröffentlichten Materialien dokumentieren neben den Inhalten der Fortbildungen verschiedene Projekte aus Schule und Jugendarbeit zum Thema Essstörungen.

Die Broschüre kann gegen Erstattung des Portos von 1,44 Euro kostenlos bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz bestellt werden.

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de**

# Kompetenz im Job

## **Zeitmanagement und Arbeitstechniken**

Ein Seminar für Mitgliederverbände und Partner der LZG, Gesundheitsämter und Gesundheitsabteilungen der Kreisverwaltungen

Zeit wird oft als fremdbestimmtes Element erlebt, sei es im Beruf, in der Familie oder im Ehrenamt. Die zeitlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz, in Parteien oder Vereinen orientieren sich meist an Menschen, die zeitlich verfügbar und frei von familiären Verpflichtungen sind.

Ziel dieses Seminars unter der Leitung von Gisela Abts ist es, den Umgang mit der Zeit zu überdenken. Um dieses Ziel zu erreichen, werden verschiedene Arbeitstechniken und Methoden des Zeitmanage-

ments vorgestellt, die eine bessere Zeitplanung in Harmonie mit sich selbst und dem sozialen Umfeld ermöglichen.

### **Dazu gehören folgende Schwerpunkte:**

- Selbstanalyse
- Prinzipien der realistischen Zeitplanung
- Arbeitsverhalten neu strukturieren
- Effektive Organisation
- Prioritäten setzen
- Rationale Arbeitsmethoden
- Selbstbestimmte Zeitqualität
- Ablauforganisation

**Termin:** 25. –26. Januar 2006  
**Tagungsort:** Landgasthaus Arnoth, 54483 Kleinich  
**Leitung:** Gisela Abts, Erwachsenenbildnerin und Organisationsmanagerin  
**Kosten:** 135,00 € (inkl. Verpflegung und Übernachtung)

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Ingeborg Germann**  
**Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail [igermann@lzg-rlp.de](mailto:igermann@lzg-rlp.de)**

## **Musik als Schlüssel:**

### **Möglichkeiten der Verständigung mit demenzkranken Menschen**

Ein Fortbildungskurs für Fachkräfte in der Betreuung und Beratung von Familien, die einen an Demenz erkrankten Angehörigen pflegen und auch an ehrenamtliche Betreuerinnen und Betreuer von demenzkranken Menschen in Kooperation mit der Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz.

Musik ist ein guter Weg, die kranken Menschen zu erreichen. Sie leben oft in einer eigenen Gedanken- und Erlebenswelt, aber bei fast allen demenzkranken Menschen lösen Musik und das Singen vertrauter Melodien ein angenehmes Gefühl aus. Wo Worte ihren Weg nicht mehr finden, kann Musik ein Schlüssel zur Seele werden.

Für diese besondere Ebene der Kommunikation werden in Zusammenarbeit mit der

Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz e.V. kurze therapeutische Angebote in Musik und Bewegung konzipiert. Dieser Kurs soll vermitteln, wie therapeutische Einheiten an die Bedürfnisse der jeweiligen erkrankten Menschen adaptiert werden können. Es soll aufgezeigt werden, wie Familien angeleitet werden können, selbst mit den kranken Angehörigen musikalisch zu arbeiten.

Termin: 20.– 21. März 2006  
Tagungsort: Landesmusikakademie Rheinland-Pfalz, 56566 Neuwied-Engers  
Leitung: Prof. Dr. Hans Hermann Wickel, FH Münster: Musikpädagogik/  
Musikgeragogik und Universität München: Fachbereich Musikhochschule  
Monika Bittmann, Gerontopsychiatrische Fachkraft/ Schwerpunkt Demenz  
Kosten: 70,00 €, Studierende 50,00 € (inkl. Unterkunft und Verpflegung)

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Ingeborg Germann**  
**Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail [igermann@lzg-rlp.de](mailto:igermann@lzg-rlp.de)**

## **Fachtagung zur seelischen Gesundheit von Kindern**

Kooperationsveranstaltung LZG – SPFZ

16. März 2006, Erbacher Hof Mainz, 10.00 bis 17.00 Uhr

Ziel dieser Fachtagung ist es, verschiedene Aspekte der seelischen Gesundheit von Kindern zu diskutieren und Möglichkeiten der Gesundheitsförderung zu erarbeiten. Denn Kindertagesstätten und andere sozialpädagogische Einrichtungen können einen wesentlichen Beitrag leisten, um Kinder bei der Bewältigung ihrer jeweiligen Lebenssituation zu unterstützen und damit ihre Gesundheit zu fördern. Kinder leben in einer Beziehungswelt. Sie lernen in Auseinandersetzung mit anderen Kindern, Erwachsenen und den Phänomenen, die sie umgeben. Den Rahmen hierfür bilden jeweils spezifische Lebenswelten und biografische Herausforderungen (z.B. Umzug, wechselnde Familienkonstellationen, Übergang Kita – Schule).

Themen sind u.a.:

- Bedürfnisse der Kinder und wie man auf sie eingehen kann (Dr. Andrea Mohr, Universität Trier)
- Krisen und neue Chancen bei Trennung der Eltern (Renate Niesel, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München)
- Gründe, Motive und Lösungsmöglichkeiten bei Fehlernährung und Essstörungen (Barbara Heun, Frankfurter Zentrum für Essstörungen)
- Umgang mit chronischen Erkrankungen in der Familie (z.B. Krebs von Eltern oder Kindern) (Prof. Dr. Gerhard Trabert, Verein Flüsterpost)
- gesundheitsfördernde Elternarbeit

Verantwortlich: Konstanze Dietsch, SPFZ  
(06131/967133, Email: [Dietsch.Konstanze@lsjv.rlp.de](mailto:Dietsch.Konstanze@lsjv.rlp.de))  
Kooperationspartner: LZG, Helmut Hafemann,  
(06131/2069-18, Email: [hhafemann@lzg-rlp.de](mailto:hhafemann@lzg-rlp.de))  
Kosten: 40,00 € (inkl. Verpflegung), der Betrag wird vor Ort in bar erhoben  
Anmeldungen: LZG, Hildegard Walz, Karmeliterplatz, 55116 Mainz,  
Telefon: 06131/2069-23, Fax: 06131/206969,  
E-mail: [hwalz@lzg-rlp.de](mailto:hwalz@lzg-rlp.de)

**Ansprechpartner in der LZG ist: Helmut Hafemann**  
**Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail [hhafemann@lzg-rlp.de](mailto:hhafemann@lzg-rlp.de)**

**„Nase, Bauch und Po“  
Multiplikatorenschulung zur Sexualerziehung im Kindergartenalter**

Termin: 16. Februar 2006, 9.00 – 16.00 Uhr  
Veranstaltungsort: LZG  
Teilnehmer: Sexualpädagogische Fachkräfte  
Teilnahmegebühr: keine  
Referentin: Helga Tolle, Mitarbeiterin der BZgA  
Kooperationspartner: BZgA

**Ansprechpartner in der LZG ist: Helmut Hafemann  
Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de**

**Fortbildung: Hörspaß und Lärm im Jugendhaus**

Termin: 15. März 2006 (ganztägig)  
Veranstaltungsort: Kinder-, Jugend- und Kulturzentrum, Haus Haifa, Mainz-Mombach  
Teilnehmer: Fachkräfte in der offenen Jugendarbeit  
Teilnahmegebühr: noch offen  
Kooperationspartner: Stadt Mainz

**Ansprechpartner in der LZG ist: Helmut Hafemann  
Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de**

**Kinder aus suchtbelasteten Familien  
Workshop-Tagung der Fachkräfte in Rheinland-Pfalz**

Veranstaltung: 2-tägige Workshop-Tagung  
Termin: 16. –17. Januar 2006  
Veranstaltungsort: Bildungsstätte Ebernburg, Bad Münster am Stein-Ebernburg  
Teilnehmer: Fachkräfte der Suchtprävention/ -beratung, Erziehungsbe-ratung, Familienberatung, ASD  
Teilnahmegebühr: 30,00 €  
Moderation: Nina Roth, Suchtpräventionsfachkraft  
Referentinnen: Irene Ehmke, Koordinatorin des Modellprojekts „Connect: Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien“, Hamburg  
Brigitte Münzel, Fachstelle für Suchtprävention, Köln

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning  
Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de**

**„Gemeinsam durch dick und dünn“ –**

2-teilige Fortbildung zur Mädchenspezifischen Suchtprävention Schwerpunkt „Essstörungen“  
Fortbildung für Fachkräfte der schulischen und außerschulischen Suchtvorbeugung

Veranstaltung: Seminar II  
Termin: 6. – 7. Februar 2006  
Veranstaltungsort: Haus Maria Rosenberg, Waldfischbach  
Teilnehmer: Fachkräfte der schulischen und außerschulischen  
Suchtvorbeugung  
Teilnahmegebühr: 25,00 €  
IFB-Nr.: 46.866  
Referentinnen: Eva Proissl, Suchtberatungs- und Präventionsfachkraft  
Sandra Brüning, LZG

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de**

**„Hilfe mein Kind pubertiert“**

Fortbildungsangebot für Multiplikatoren in der suchtpreventiven Arbeit mit Eltern  
Alkohol, Drogen und Unterstützung bei der Erziehung als Schwerpunktthemen

Veranstaltung: 2-tägige Fortbildung  
Termin: 16. – 17. März 2006  
Veranstaltungsort: Bildungsstätte Ebernburg, Bad Münster am Stein-Ebernburg  
Teilnehmer: Fachkräfte der Suchtprävention/-beratung, Erziehungsberatung,  
Familienberatung, ASD  
Teilnahmegebühr: 30,00 €  
Referentinnen: Dorothee Grotenrath, Dipl.-Pädagogin, Präventionsfachkraft,  
Ausbildung in Gestalt – und systemischer Therapie

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de**

**„ALF – Allgemeine Lebenskompetenzen und Fertigkeiten“**

Fortbildungsangebot für Lehrkräfte der Klassen 5 und 6 bzw. Beratungslehrkräften der  
weiterführenden Schulen in Rheinland-Pfalz

Veranstaltung: 1,5-tägige Fortbildung  
Termin: 9. – 10. März 2006  
Teilnehmer: Lehrkräfte  
Referentinnen: Herr Bornhoff, Institut Mobile  
IFB-Nummer: 46.880

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Sandra Brüning**  
**Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de**

# LZG-Termine

## auf einen Blick

Datum	Veranstaltung	Seite
24. Januar 2006	Landesweite Fachtagung <b>„Lokale Bündnisse für Familie“</b>	3
6. –7. Februar 2006	<b>„Gemeinsam durch dick und dünn“</b> Fortbildung zur Suchtprävention mit dem Schwerpunkt „Essstörungen“	17
14. Februar 2006	<b>„Initiative Organspende“</b> am Valentinstag vor und in der Römer-Passage in Mainz	5
16. Februar 2006	Multiplikatorenschulung zur Sexualerziehung im Kindergartenalter <b>„Nase, Bauch und Po“</b>	16
4. März 2006	<b>„Begungskampagne“</b> Aktionstag im Mainzer Taubertsbergbad	1
9. –10. März 2006	<b>„ALF – Allgemeine Lebenskompetenzen und Fertigkeiten“</b>	17
15. März 2006	Fortbildung <b>„Hörspaß und Lärm im Jugendhaus“</b>	16
16. März 2006	<b>„Fachtagung zur seelischen Gesundheit von Kindern“</b> im Erbacher Hof in Mainz	6
20. –21. März 2006	<b>„Musik als Schlüssel“</b> Möglichkeiten der Verständigung mit demenzkranken Menschen	14

# Neue Medien

## **Gemeinsam durch dick und dünn**

Praxishandbuch für Fachkräfte in der Arbeit mit jungen Menschen.

Ab sofort in der LZG zu bestellen gegen ein Rückporto in Briefmarken von 0,55 €,  
Herrn Krzistek, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz

**Diabetes, was nun?**

**Kinder und Jugendliche mit Diabetes mellitus Typ 1 in Rheinland-Pfalz**

Erste überarbeitete Auflage

Ab sofort in der LZG zu bestellen gegen ein Rückporto in Briefmarken von 1,44 €, Herr Krzistek, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz

**Starke Kinder lernen gut**

Elternbroschüre zum 1. Schultag mit vielen Tipps, wie Kinder unterstützt werden können.

Ab sofort in der LZG zu bestellen gegen ein Rückporto in Briefmarken von 1,44 €, Herr Krzistek, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz

**Demenz-Info – Rat und Hilfe für pflegende Angehörige**

Begleitbroschüre mit Hinweisen und Infos zum Thema Demenz und praktischen Tipps zum Pflegealltag.

Ab sofort in der LZG zu bestellen gegen ein Rückporto in Briefmarken von 1,44 €, Herr Krzistek, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz

# Gesundheitstelefon

Die Telefonansage-Themen im 1. Quartal 2006:

- |            |   |
|------------|---|
| 01.-15.01. | Wenn mein Kind nicht schlafen will – und was Eltern tun können                  |
| 16.-31.01. | Rückenschmerzen – Das Kreuz mit dem Kreuz                                       |
| 01.-15.02. | Essstörungen bei Kindern und Jugendlichen                                       |
| 16.-28.02. | Multiple Sklerose – Eine Krankheit mit vielen Gesichtern                        |
| 01.-15.03. | Fibromyalgie – Von der schmerzhaften Erkrankung sind vor allem Frauen betroffen |
| 16.-31.03. | Eine Herzensangelegenheit – Ein Infarkt kündigt sich oftmals an!                |

Der telefonische Ansagedienst ist rund um die Uhr unter der Telefonnummer

**06131 / 20 69 30**

zu erreichen.

Sie finden die jeweils aktuellen Texte im Internet unter [www.lzg-rlp.de/Service](http://www.lzg-rlp.de/Service).

**Ansprechpartnerin in der LZG ist: Stephanie Burlage  
Telefon 06131/2069-15, Fax 06131/2069-69, E-Mail [sburlage@lzg-rlp.de](mailto:sburlage@lzg-rlp.de)**

# Informationen aus dem Ministerium

## **Neue Broschüre gibt wertvollen Überblick über Hilfeangebote bei Trauer**

Hilfestellung bei Trauer und seelischem Schmerz bietet die neue Broschüre ‚Trauerbegleitung in Rheinland-Pfalz‘, die das Sozialministerium jetzt herausgegeben hat. „Trauerbegleitung bedeutet, Menschen in Verlustsituationen oder Lebenskrisen zu begleiten und zu unterstützen. Die vorliegende Broschüre gibt einen Überblick über Angebote der Trauerbegleitung. Sie soll allen Betroffenen helfen, Hilfe in ihrer Region zu finden“, so Sozialministerin Malu Dreyer. Sie erleichtere es auch Angehörigen und Freundinnen und Freunden von Trauernden, diese in ihrem Schmerz zu unterstützen.

Trauer sei eine natürliche Antwort auf Verluste und schmerzhaftes Verändern. Sie helfe, das seelische Gleichgewicht wieder zu finden. „Bewusste Trauarbeit ist Lebenshilfe. Nicht gelebte Trauer kann krank machen“, so die Ministerin. Oft seien Menschen in ihrer Trauer alleingelassen, weil die Menschen in ihrer Umgebung Hemmungen hätten, sie anzusprechen und Hilfe anzubieten. Professionelle Angebote könnten hier wertvolle Hilfestellung bieten. Zahlreiche, oftmals ganz unterschiedliche Institutionen und Einrichtungen wie Selbsthilfegruppen und Vereine, Psychotherapeuten, Hospizeinrichtungen oder Beratungsstellen bei den Wohlfahrtsverbänden bieten

Beratung und Begleitung an. Hier könne man auch Menschen mit ähnlichen Erfahrungen treffen.

Die Broschüre sei in Zusammenarbeit mit dem Verein TrauerWege entstanden und gebe einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Angebote der Trauerbegleitung, so die Ministerin. Sie gibt Aufschluss darüber, was Trauerbegleitung bedeutet und welche Formen es gibt. Der Hauptteil besteht aus einer Sammlung von Adressen, die regional gegliedert und übersichtlich dargestellt sind. Neben der Adresse und der Telefonnummer sind das genaue Angebot, Namen von Ansprechpartnerinnen und -partnern sowie Bürozeiten aufgeführt. Darüber hinaus gibt es Informationen über landesweite und überregionale Geschäfts- und Kontaktstellen sowie Netzwerke wie beispielsweise die Notfallseelsorge in Rheinland-Pfalz oder das Netzwerk Trauer. Auch Angebote aus der Umgebung außerhalb von Rheinland-Pfalz sind berücksichtigt.

Die Broschüre „Trauerbegleitung in Rheinland-Pfalz“ ist kostenlos erhältlich beim Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Bauhofstraße 9, 55116 Mainz, Telefon: 06131/162016 (Broschürentelefon) oder unter: [www.masfg.rlp.de](http://www.masfg.rlp.de).

# Aus den Mitgliedsverbänden

## **Lückenlose Versorgung aller Diabetiker in Rheinland-Pfalz nun gewährleistet Erster rheinland-pfälzischer Vertrag über Gesundheitsprogramm Diabetes Typ 1 geschlossen / DMP Diabetes Typ 2 verlängert**

Patienten mit Diabetes mellitus Typ 1 - im Volksmund auch "Zucker" genannt – bietet sich bald eine bessere medizinische Versorgung und neue Betreuungsperspektiven. Im Beisein der Gesundheitsministerin Malu Dreyer wurde der rheinland-pfälzische Vertrag über ein neues Behandlungsprogramm zwischen Kassenärztlicher Vereinigung (KV) Rheinland-Pfalz und den Betriebs-, Innungs- und Landwirtschaftlichen Krankenkassen (BKK, IKK, LKK), den Angestellten-Krankenkassen (VdAK) und Arbeiter-Ersatzkassen (AEV) sowie der Knappschaft unterzeichnet.

Ziel dieses neuen Disease-Management-Programmes (DMP) ist es, die Versorgung der chronisch erkrankten Patienten durch die koordinierte Zusammenarbeit aller an der Behandlung beteiligten Ärzte zu optimieren. Komplikationen im Krankheitsverlauf und Folgeschäden an Nieren, Augen, Füßen und Gefäßen oder im Herz-Kreislauf-System lassen sich dadurch weitgehend vermeiden.

Der Vertrag über ein DMP Diabetes Typ 1 ist der erste seiner Art in Rheinland-Pfalz. Neben der Unterzeichnung dieses neuen Vertrages wurde das bereits erfolgreich umgesetzte DMP Diabetes Typ 2 um weitere drei Jahre verlängert. Rund 60.000 Patienten und weit über 2.300 Ärzte nehmen bereits daran teil. Beide Diabetes-Programme ergänzen sich optimal und ermöglichen nun eine lückenlose, hochwertige medizinische Betreuung aller Diabetiker in

Rheinland-Pfalz. Betroffene Patienten können sich ab Ende Januar 2006 bei den teilnehmenden Ärzten oder ihren Krankenkassen in das Programm einschreiben.

Nach Ansicht von Gesundheitsministerin Malu Dreyer trägt der Vertrag zu einer weiteren Verbesserung der Behandlung von Diabetikerinnen und Diabetikern bei. Dies sei ein wichtiges gesundheitspolitisches Anliegen der Landesregierung, die in den vergangenen fünf Jahren mit Unterstützung des Landesdiabetesbeirates vieles auf den Weg gebracht habe. "Zahlreiche Verbesserungen in der stationären Versorgungsstruktur, im ambulanten Bereich und in der Qualifikation der Fachkräfte haben dazu geführt, dass Rheinland-Pfalz bei der Versorgung von diabeteskranken Menschen einen der vorderen Plätze unter den Bundesländern einnimmt", so Malu Dreyer.

"Das Besondere am DMP Diabetes Typ-1 ist, dass der Vertrag auf diabetologisch qualifizierte Versorgungsstrukturen zurückgreift, die sich bereits im DMP Diabetes Typ-2 bewährt haben", erklärt Dr. Carl-Heinz Müller, Vorstandsvorsitzender der KV Rheinland-Pfalz. "So wird die koordinierende Funktion im DMP Diabetes Typ-1 grundsätzlich den besonders qualifizierten, diabetologischen Schwerpunktpraxen übertragen. Dies gewährleistet eine gute Umsetzung in den Praxen. Auch in diesem Behandlungsprogramm wird die Vernetzung der unterschiedlichen Behandlungsebenen gefördert."